

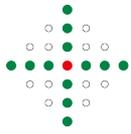
Die vierte Bitte:

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Hier bedenken wir nun den armen Brotkorb, die Bedürfnisse unseres Körpers und unseres irdischen Lebens, und wenn es auch ein kurzes, einfaches Wort ist, so greift es doch sehr weit aus. Denn wenn du „tägliches Brot“ nennst und erbittest, so erbittest du zugleich alles, was dazu gehört, das tägliche Brot zu haben und zu genießen, und wehrst ab, was das verhindern könnte. Darum musst du deine Gedanken recht öffnen und ausbreiten, nicht nur hin zu Backofen und Mehlkasten, sondern auch ins weite Feld und ins gesamte Land, das das tägliche Brot und allerlei sonstige Nahrung trägt und uns bringt. Denn wenn Gott nicht die Saat wachsen ließe, segnete und auf dem Acker erhalte, würden wir niemals je auch nur einen einzigen Laib Brot aus dem Backofen nehmen oder auf den Tisch zu legen haben.

Und um es kurz zu sagen, so umschließt diese Bitte alles, was zu diesem gesamten Leben in der Welt gehört, weil wir nur deshalb das tägliche Brot haben müssen. Nun gehört zum Leben nicht nur, dass unser Körper seine Nahrung, Bekleidung und andere notwendige Dinge hat, sondern auch, dass wir unter den Leuten, mit denen wir zusammenleben und alltäglich in mancherlei Angelegenheiten und Geschäften verkehren, mit Ruhe und Frieden zurechtkommen, kurz, es gehört alles dazu, was die häuslichen und die nachbarschaftlichen oder bürgerlichen Verhältnisse und Ordnungen betrifft. Denn wo diese beiden Bereiche gestört sind, da ist auch die Versorgung mit dem Lebensnotwendigen gestört, so dass es auf Dauer nicht erhalten werden kann. Und es ist wohl das Allernötigste, für weltliche Obrigkeit und Regierung zu bitten, weil Gott uns durch sie am meisten unser tägliches Brot und alle Annehmlichkeiten des Lebens sichert. Denn wenn wir gleich alle Güter von Gott in Fülle erhalten haben, so können wir sie doch nicht behalten und unbekümmert und fröhlich gebrauchen, wenn er uns nicht auch eine beständige, friedliche Gesellschaftsordnung gibt. Denn wo Unfriede, Zank und Krieg ist, da ist das tägliche Brot schon weggenommen oder zumindest geschmälert.

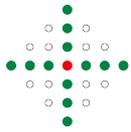
Darum sollte man eigentlich ein Brot auf den Wappenschild jedes rechtschaffenen Fürsten setzen statt eines Löwen oder eines Rautenkranzes, oder ein Brot statt des üblichen Gepräges auf die Münzen schlagen, um sowohl die Fürsten als auch ihre Untertanen daran zu erinnern, dass wir durch ihr Amt Schutz und Frieden haben und ohne sie das liebe Brot weder essen noch behalten können. Darum sind sie auch aller Ehren wert, dass man ihnen gebe, was wir sollen und können, weil wir durch sie alles, was wir haben, mit



Frieden und Ruhe genießen können; sonst würden wir keinen Heller behalten. Außerdem bitte man für sie, damit Gott uns umso mehr Segen und Gutes durch sie gebe.

Also sei hier kurz aufgezeigt und umrissen, wie weit dieses Gebet reicht über allerlei Verhältnisse auf Erden. Daraus könnte nun jemand ein langes Gebet machen und mit vielen Worten alle Anliegen aufzählen, die hineingehören, wie dass wir bitten, dass uns Gott Essen und Trinken, Kleider, Haus und Hof und einen gesunden Körper gebe, überdies das Getreide und die Früchte auf dem Feld wachsen und gut geraten lasse, weiter auch daheim gut haushalten helfe, eine rechtschaffene Ehefrau und ebensolche Kinder und Gesinde gebe und bewahre, unsere Arbeit, Handwerk oder was wir sonst zu tun haben, gedeihen und gelingen lasse, uns treue Nachbarn und gute Freunde beschere etc., ebenso dass er dem Kaiser, dem König und allen Ständen und besonders unseren Landesfürsten, allen Räten, Oberherren und Amtleuten Weisheit, Stärke und Glück gebe, damit sie gut regieren und gegen die Türken und alle anderen Feinde siegen, dass er den Untertanen und gewöhnlichen Leuten Gehorsam, Frieden und Eintracht gebe, miteinander zu leben, und dass er uns überdies behüte vor allerlei Schaden an Körper und Unterhalt, vor Ungewitter, Hagel, Feuer, Wasser, Gift, Pest, Viehsterben, Krieg und Blutvergießen, Geldentwertung, tierischen Schädlingen, bösen Leuten etc. Das alles ist gut, um den Unkundigen einzuprägen, dass dies und Ähnliches von Gott gegeben und von uns erbeten werden muss.

Hauptsächlich ist dies Gebet auch verfasst gegen unseren höchsten Feind, den Teufel. Denn das ist all sein Sinnen und Begehren, uns alles zu nehmen oder zu beeinträchtigen, was wir von Gott haben. Und er begnügt sich nicht damit, die geistliche Ordnung zu behindern und zu zerstören, indem er die Seelen durch seine Lügen verführt und unter seine Gewalt bringt, sondern er versucht auch zu verhindern, dass eine Ordnung oder ehrbare, friedliche Verhältnisse auf Erden bestehen bleiben; da richtet er so viel Zank, Mord, Aufruhr und Krieg an, ebenso Ungewitter, Hagel, um das Getreide und das Vieh zu verderben, die Luft zu vergiften etc. Kurz, es tut ihm weh, dass jemand einen Bissen Brots von Gott habe und mit Frieden esse, und wenn es in seiner Macht stünde und unser Gebet - nächst Gott - ihn nicht hinderte, würden wir gewiss keinen Halm auf dem Feld, keinen Heller im Hause, ja nicht eine Stunde das Leben behalten und insbesondere diejenigen von uns, die Gottes Wort haben und gern Christen sein wollten.



Sieh, auf diese Weise will uns Gott zeigen, wie er sich aller unserer Not annimmt und so treu auch für unsere alltäglichen Bedürfnisse sorgt. Und wiewohl er das alles reichlich gibt und erhält, und zwar auch den Gottlosen und Schurken, so will er doch, dass wir darum bitten, damit wir erkennen, dass wir es aus seiner Hand empfangen, und darin seine väterliche Güte uns gegenüber spüren. Denn wenn er seine schützende Hand abzieht, kann es doch nicht auf Dauer gedeihen oder erhalten werden, wie man wohl täglich sieht und merkt. Was ist jetzt für eine Plage in der Welt allein mit den verfälschten Münzen, ja mit täglicher Belastung und Wucher im gewöhnlichen Handel, in den Geschäften und in der Arbeit derer, die nach ihrer Willkür die Armen bedrücken und ihnen ihr tägliches Brot entziehen. Wir müssen es zwar ertragen, sie aber mögen sich vorsehen, dass sie nicht die allgemeine Achtung verlieren, und sich hüten, dass dieser Abschnitt im Vaterunser sich nicht gegen sie kehre.